

NACHRICHTEN

TOP-THEMA

Finanzmarktregulierung mit Weitblick

Politik, Standardsetzer und Regulierer arbeiten seit der Eskalation der Finanzmarktkrise im Herbst 2008 weltweit mit größtem Engagement daran, das Finanzsystem stabiler und damit krisenresistenter zu machen. Das ist konsequent, folgerichtig und wichtig, schreibt Jürgen Fitschen, Präsident des Bundesverbandes deutscher Banken und Co-Vorsitzender des Vorstands Deutsche Bank AG, anlässlich des 20. Deutschen Bankentags in der Zeitschrift „die bank“.

Angesichts der weitreichenden Auswirkungen der Finanz-, Wirtschafts- und Staatsschuldenkrise, inklusive des schmerzhaften Verlusts sehr großer, zum Teil öffentlicher Vermögenswerte sowie Millionen von Arbeitsplätzen, besteht ein grundlegender Konsens zu umfassenden Veränderungen im internationalen Finanzsystem. Denn ein stabiles Finanzsystem ist eine zentrale Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit der gesamten Wirtschaft und liegt nicht nur deshalb im eigenen Interesse der Kreditinstitute. Die richtigen Erkenntnisse und Lehren aus den Krisen zu ziehen, um das Ziel eines stabileren Finanzsystems zu erreichen, ist nicht einfach. Denn dieses zeichnet sich durch regional sehr unterschiedliche Strukturen und auf nationale Bedürfnisse angepasste Regulierungen aus, während die Marktteilnehmer jedoch über Länder und

Kontinente hinweg eng miteinander vernetzt sind. Daher müssen neue Regeln nicht nur in ihren Grundzügen global einheitlich oder zumindest kompatibel sein. Gleichzeitig haben die Ausmaße der jüngsten Krisen einen enormen Handlungs- und Zeitdruck für die Regelsetzer ausgelöst. Möglichst schlagartig sollen alle Inkompatibilitäten und Fehlanreize beseitigt werden. Diese Gemengelage wird durch die vielfältigen, häufig gegensätzlichen Interessen der Beteiligten nicht einfacher. Nicht vergessen werden darf, dass politische Anreize sowohl in den USA als auch in Europa die Entstehung der die Finanzkrise auslösende Blase zusätzlich befeuerten. Diese politischen Fehlanreize müssen folglich auch Bestandteil einer Reform des internationalen Finanzsystems sein. Die breite Öffentlichkeit scheint dies jedoch anders zu sehen. Die Banken seien die Hauptschuldigen an der weltweiten Finanzkrise – so die einhellige Meinung. Auch wenn dies in der Überspitzung nicht korrekt sein mag, so ist dennoch zuzugestehen, dass die Finanzinstitute weltweit einen erheblichen Anteil am Entstehen der Finanzkrise hatten. Niemand wird das ernsthaft in Frage stellen. Aber es greift zu kurz, wenn man nur die Banken in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückt. Neben den bereits erwähnten politischen Fehlanreizen ist hier vor allem auch eine Geldpolitik zu nennen, die in einigen Regionen der Welt über viele Jahre Liquidität im Übermaß bereitgestellt hat. Damit wurde die Funktionsfähigkeit des Zinses als Knappheits- und Risikoindikator stark eingeschränkt.

Lesen Sie den kompletten Beitrag in unserer aktuellen Ausgabe, die am 28. März erscheint.



www.die-bank.de



BUCHEMPFEHLUNG

Neustart Bankberatung

» Hier bestellen



DIE AKTUELLE AUSGABE

die bank 04-2014

» Hier bestellen

Das Unternehmen Bank-Verlag GmbH

Die Bank-Verlag GmbH ist das zentrale Service-Unternehmen der privaten Banken in Deutschland und gehört in diesem Segment zu den Marktführern. Die Tochtergesellschaft des Bundesverbands deutscher Banken bietet der Kreditwirtschaft hochqualitative und konfigurierbare Dienstleistungen in den vier Leistungsfeldern Media & Content Solutions, Cards, E-Banking & Trusted Services sowie IT-Service Solutions.

Für die Weiterentwicklung des juristischen Produktportfolios suchen wir für den Geschäftsbereich Medien zum nächstmöglichen Termin einen

Produktmanager/-in

Hauptaufgaben/ Tätigkeitsschwerpunkte

Entwicklung und fachliches Servicemanagement neuer Dienstleistungsangebote
Zielgruppenadäquate Aufbereitung von Inhalten
Kundenbetreuung bei Projektumsetzungen

Fachliches/ Persönliches Profil

Berufserfahrung in einem Finanzinstitut
Grundlegendes, bankjuristisches Know-how
Leistungsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein
Gute Kommunikationsfähigkeit und sicheres Auftreten
Teamfähigkeit und absolute Zuverlässigkeit
Selbstständiges und eigenverantwortliches Arbeiten
Hohe Kundenorientierung
Orthografie- und Stilsicherheit

Was wir Ihnen bieten

Wir bieten Ihnen neben einem angenehmen Betriebsklima einen zukunftssicheren Arbeitsplatz mit überdurchschnittlichen sozialen Leistungen (z. B. Vermögenswirksame Leistungen, Beiträge zur betrieblichen Altersvorsorge).

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen mit Ihren Gehaltsvorstellungen und dem frühestmöglichen Eintrittstermin.

Bank-Verlag GmbH | Personalmanagement | Frau Anke Hagen
Wendelinstraße 1 | 50933 Köln | Telefon: 0221-5490-543 | Telefax: 0221-5490-320
anke.hagen@bank-verlag.de | www.bank-verlag.de

REGULIERUNG

Bankenaufsicht im Wandel

Bankenregulierung und -aufsicht befinden sich seit Jahren in stetigem Wandel, der sich seit Ausbruch der Finanzkrise 2008 weiter beschleunigt hat. Schon jetzt ist absehbar, dass auch 2014 wieder ein Jahr großer Veränderungen sein wird. Diese Aussage macht „die bank“-Autor Raimund Röseler, Exekutivdirektor Bankenaufsicht bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), in der aktuellen Ausgabe des Magazins zum 20. Deutschen Bankentag. Die Europäisierung der Aufsicht schreitet mit der Errichtung einer Bankenunion weiter voran. Der harmonisierte Rechtsrahmen und die grenzüberschreitende Aufsichtsstruktur werden einen wichtigen Beitrag zur Stärkung der Stabilität des europäischen Finanzsystems leisten. Darüber hinaus wird die Aufsicht verstärkt auf makroökonomische Analysen und Quervergleiche zurückgreifen, um Risiken möglichst frühzeitig zu identifizieren.

Eine zentrale Entwicklung ist die zunehmende Europäisierung sowohl des Aufsichtsregelwerks als auch der Aufsichtsstrukturen. Mit dem operativen Start des Einheitlichen Aufsichtsmechanismus im November dieses Jahres wird ein vorläufiger Höhepunkt erreicht werden. Parallel dazu wurden und werden aber auch in der nationalen Aufsichtspraxis neue Schwerpunkte gesetzt. Die erste einschneidende Veränderung ist in diesem Jahr bereits am 1. Januar wirksam geworden. Seit diesem Datum findet das CRR/CRD IV-Paket, bestehend aus der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (CRR) und der Richtlinie 2013/36/EU (CRD IV), auf die Kreditinstitute innerhalb der Europäischen Union Anwendung; letztere in Deutschland in der Ausprägung ihrer nationalen Umsetzung im Kreditwesengesetz und den nachgeordneten Rechtsverordnungen. Die Regelungen bedeuten sowohl inhaltlich als auch formal eine nachhaltige Neuordnung des Bankenaufsichtsrechts.

BITCOIN-KOMMENTAR

Die Flüchtigkeit virtueller Werte

Der Markt der Weltwährungen erlebt eine Technologieblase der besonderen Art. Die virtuelle Währung Bitcoin hat binnen Tagen, vielleicht binnen Stunden, einen Großteil des in sie gesetzten Vertrauens verloren. Der Handel kam fast zum Erliegen, Millionen an „echtem“ Geld sind verschwunden. Es wird lange dauern, bis

Bitcoins wieder in einem Atemzug mit Euro und Dollar genannt werden. Wie war das noch? Vertrauen ist der eigentliche Standard einer Währung. Nicht Gold, Staatsanleihen oder die Wirtschaftskraft eines Staates. Besteht kein Vertrauen mehr in eine Währung oder in die Personen, die sie repräsentieren, wird die Währung abstürzen. Dem Euro ist das in der Euro-Krise passiert, der US-Dollar schwächelt gemessen an seiner einstigen Stärke schon sehr lange. Und jetzt eben Bitcoins. All die Technikverliebten, die durch die Kraft ihrer Rechner reich werden wollten – und es zum Teil sogar geworden waren – stehen jetzt unglücklich an der Seite und blicken auf die Scherben ihres Spielzeugs. Nachdem Geldwäschevorwürfe und unklare Regeln zur Besteuerung des Bitcoin-Handels die Euphorie nicht bremsen konnten, hat das der Abschied einer der großen Börsen für Bitcoins erledigt. Denn hier haben zum ersten Mal Anleger richtig viel Geld verloren. Nicht wie zuvor kleine, individuelle Beträge, die auf dem Weg von einem Käufer zum anderen verschwanden. Und auch nicht die Beträge, die durch Unsicherheit im Umgang mit den unterschiedlichsten Verwahrstellen, Börsen oder Handelsplattformen verlustig gingen. Das alles waren die berühmten Einzelfälle, die das große Ganze noch nicht gefährdeten. Die Abschaltung einer Plattform wie Mt. Gox aber hat eine andere Dimension. Sie zeigt, dass der gesamte Markt der Bitcoins noch nicht reif ist, dass sich eine Gemeinschaft von Nerds eben doch nicht selbst verwalten und sich eine eigene Währung geben kann. Sie zeigt, dass die durch Staaten regulierten Märkte viele Nachteile, aber eben auch gewisse Vorteile haben. Was genau aber ist daran schlimm, wenn ein paar Leute einen Haufen Geld verlieren? Im Prinzip nichts, denn genau das geschieht in Deutschland jeden Tag. Und zwar mit viel seriöser klingenden Anlagen in Windenergie, Solaranlagen oder Schrottimmobilien. Und bei Bitcoins wie bei den Anlagen des grauen Kapitalmarkts hilft der Ruf nach einem allmächtig regulierenden Staat nicht weiter. Wesentlich wichtiger wäre es, dass Investoren ihren gesunden Menschenverstand einschalten, bevor sie Geld anlegen. Ob virtuelles oder echtes.



Uwe Zimmer ist Vorstand der Vermögensverwaltung Meridio AG, Köln.

PAYMENT-LÖSUNGEN

Nochmal Bitcoins

Die Debatte um die neue Internet-Währung Bitcoin wird mitunter heftig und geradezu ideologisch geführt. Während die einen darin ein irreführendes Zahlungsmittel der organisierten Kriminalität zur Geldwäsche sehen, idealisieren andere diese wiederum als bahnbrechendes Zahlungsmittel zu einer nachhaltigen Geldwirtschaft. Auch in Bankenkreisen dominiert ein gemischtes Echo. Während die französische und die chinesische Notenbank bereits ein Verbot ausgesprochen haben und die Europäische Zentralbank (EZB) die Entwicklung mit wachsender Skepsis beobachtet, sieht die Bank of America (BoA) in der neuen Zahlungseinheit ein großes Potenzial. Im Gefolge der Bitcoin-Titelbeiträge in der Märzauflage der Zeitschrift „die bank“ hatte das International Bankers Forum (IBF) in den Düsseldorfer Industrieclub eingeladen, um

über Risiken, Recht und Regulierung von Bitcoins zu diskutieren. Rechtsanwalt und „die bank“-Autor Mirko Sprengnether von der Winheller Rechtsanwalts-gesellschaft mbH führte in das Thema ein und verwies auf grundsätzliche Markt-, Kredit- und operationelle Risiken in Verbindung mit digitalen Währungen. Jens Münzer, Abteilungsleiter bei der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), warnte zudem vor bestehenden Geldwäsche-Risiken.

Lesen Sie hierzu den Bitcoin-Kommentar von Uwe Zimmer, Vorstand der Meridio AG (siehe Seite 3), und die Nachlese zur IBF-Veranstaltung in Düsseldorf.

Anzeige

Jetzt anmelden!

Fachkonferenz Zahlungsverkehr der Zukunft

21. bis 22. Mai 2014 in Bonn

Die Konferenz für Fach- und Führungskräfte im Zahlungsverkehr von Kreditinstituten mit Fachvorträgen, Podiumsdiskussionen und Branchendialogen.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Stefan Lödorf, Telefon: 0221/5490-133

Sponsoren der Veranstaltung



FOTONACHLESE

Bitcoin: Alternativwährung oder Hype?

IBF NRW-Ausschuss am 19. März 2014



An der Veranstaltung des Düsseldorfer IBF beteiligten sich 100 Gäste mit Fragen und reichlich fachlichem Input.



die bank-Autor Mirko Sprengnether führte in das Bitcoin-Thema ein und wies auf Risiken und regulatorische Unklarheiten hin.



Jens Münzer von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin) warnte vor bestehenden Geldwäsche-Risiken bei digitalen Währungen.



Leser der Bitcoin-Beiträge der Zeitschrift die bank.



Oliver Flaskämper (m.), Geschäftsführer der Bitcoin GmbH.



Podiumsdiskussion unter der Moderation von Thomas Balgheim (m.).

FOTONACHLESE

Bitcoin: Alternativwährung oder Hype?

IBF NRW-Ausschuss am 19. März 2014



René Meyer (Deutsche Bank AG und IBF-Vorsitzender in Düsseldorf).



Sebastian Seitz, Mitgründer von Bitalo.com, einem Bitcoin-Marktplatz, der zur Tradeabwicklung ein Multi-Signatur-Verfahren einsetzt.



Stefan Hirschmann, Chefredakteur die bank.



Steffen von Blumröder, Bereichsleiter Banking & Financial Services, BITKOM.

Anzeige

OpRisk
Forum 2014

THE INSTITUTE OF OPERATIONAL RISK **OR** **R** RISIKO MANAGER

15. Mai 2014 in Köln

Sponsoren

AON



consulting partner

THOMSON REUTERS
ACCELUS

accenture
High performance. Delivered.

Milliman

Information & Anmeldung:

Stefan Lödorf | Bank-Verlag GmbH
Telefon: 0221/5490-133
events@bank-verlag.de

STUDIEN

Chancen und Ideen für den Bankenmarkt – Neue Wege im Direct Banking

Der Privatkundenmarkt in Deutschland gilt unter Fachleuten als komplett aufgeteilt. Es gibt kaum noch Wachstum in dieser Branche, dafür herrscht ein starker Verdrängungswettbewerb, angetrieben vor allem durch die Online- oder Direktbanken. Hinzu kommen weitere Probleme, die den Geldinstituten schwer zu schaffen machen: Genannt seien hier nur der anhaltende Vertrauensverlust durch die Finanzmarktkrise oder signifikante Ertragseinbußen durch niedrige Zinsen und rückläufige Wertpapier-Transaktionen. Auch der Zahlungsverkehrsmarkt wird immer härter attackiert.

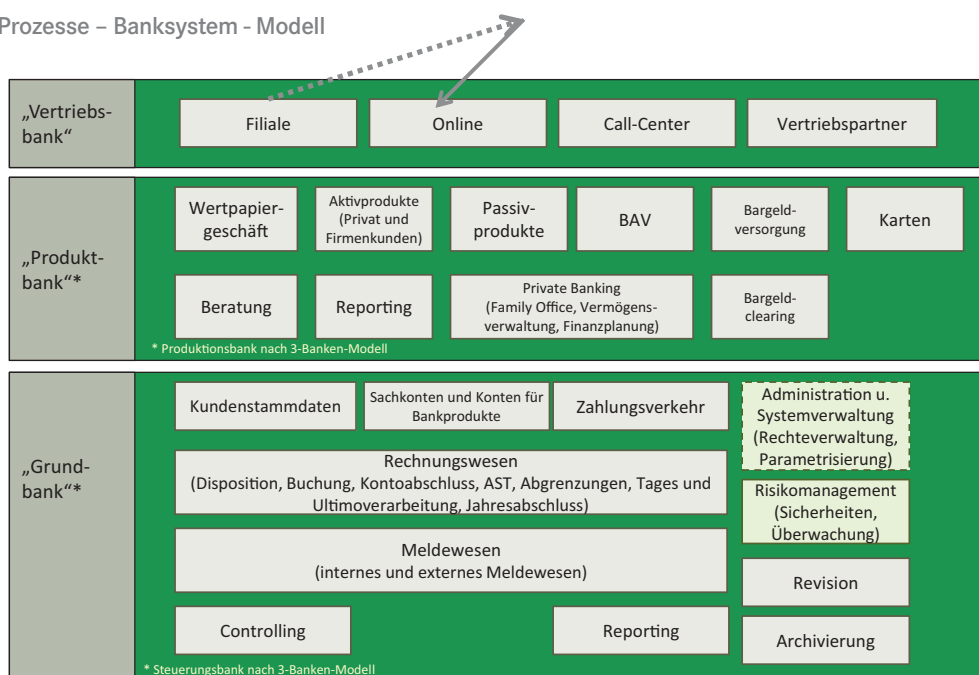
Eine aktuelle Untersuchung von X-Com beschäftigt sich mit „neuen Wegen und Aussichten im deutschen Direct Banking“. Studienautor Dr. Rainer Fuchs zieht das Fazit, dass Banken, die in den kommenden Jahren weitere Marktanteile gewinnen wollen, eine Symbiose bieten müssen aus Top-Konditionen in allen Produktfeldern, in den Services, also auch im Rahmen der Beratung, im Bereich Informationstechnologie (Multikanalbanking und Sicherheit), und dazu müssen die Banken auch die „Kostenführerschaft“

in der Abwicklung der Geschäfte übernehmen. Laut dieser Studie sind die Direktbanken die großen Gewinner im Markt der privaten Finanzanlagegeschäfte, und daran werde sich voraussichtlich auch in den nächsten Jahren nicht viel ändern. Der Autor liefert zunächst eine allgemeine Aufstellung der innovativen Instrumente, die Direct Banking so erfolgreich werden ließen – von personalisierten neuen Beratungsmethoden via Videotelefonie oder Twitter über die Rund-um-die-Uhr-Verfügbarkeit der Callcenter bis hin zu Personal-Finance-Management-Lösungen – und bietet zahlreiche reale Bankangebote als Beispiele. Fuchs beschreibt die Chancen von Social Media, konstatiert den deutschen Banken hier aber noch erhebliches Optimierungspotenzial sowie Nachholbedarf gegenüber europäischen Mitbewerbern. In der Studie werden die Entwicklungstendenzen zusammenfassend und übergreifend dargestellt und Ansatzpunkte für neue geschäftspolitische Überlegungen für Entscheider in der Finanzdienstleistungs-Community im Direkt- und Online-Banking vermittelt. Ein Schwerpunkt dieser Untersuchung liegt im Bereich des sogenannten Cross Channel Bankings, also der Verknüpfung diverser Vertriebs- und Absatzkanäle wie Filiale / Schalter, Telefon, mobiler Außendienst und Online Banking.



Neue Wege im Direct Banking

Erfordernisse IT / Prozesse – Banksystem - Modell



Quelle: X-Com AG / Dr. Rainer Fuchs.

STUDIEN

Währungseffekte drücken Umsatz der Dax-Konzerne

Erstmals seit 2009 verzeichnen Deutschlands Top-Konzerne sinkende Umsätze und Gewinne

Die Mehrheit der deutschen Top-Konzerne hat sich im vergangenen Jahr – trotz der Konjunkturflaute in Europa – gut entwickelt und im operativen Geschäft zugelegt. Allerdings verdecken teilweise massive negative Währungseffekte diesen Erfolg: Die erhebliche Aufwertung des Euros gegenüber den Währungen wichtiger Auslandsmärkte drückte den in Euro ausgewiesenen Umsatz der Dax-Konzerne um mindestens 13 Mrd. €.

Unterm Strich lag der Gesamtumsatz der im Deutschen Aktienindex Dax gelisteten Unternehmen im Jahr 2013 daher mit 1.231 Mrd. € geringfügig (-0,1 Prozent) unter dem Vorjahresniveau. Der Gewinn ging – bereinigt um einige stark ergebniswirksame Sondereffekte – etwas stärker zurück: um 2 Prozent von 106 auf 104 Mrd. €. Die Zahlen stammen aus einer Analyse der Prüfungs- und

Beratungsgesellschaft Ernst & Young (EY) auf Basis der Quartalsberichte der im Dax gelisteten Unternehmen.

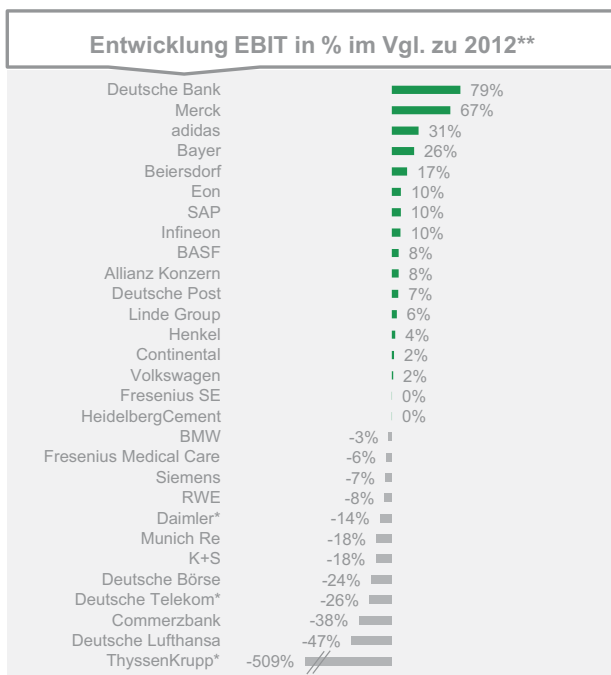
Den mit Abstand höchsten Umsatz erzielte Volkswagen (197 Mrd. €), gefolgt von Eon und Daimler, den höchsten Gewinn erwirtschaftete mit knapp 12 Mrd. € ebenfalls Volkswagen, auf den Plätzen zwei und drei folgen Allianz und BMW. Die Deutsche Bank konnte ihr EBIT mit 79 Prozent gegenüber dem Vorjahr sehr beachtlich steigern.

Das zweite deutsche Geldinstitut im Dax, die Commerzbank, verzeichnete einen Rückgang des EBIT um 38 Prozent gegenüber 2012 und findet sich auf dem drittletzten Platz dieses Rankings.

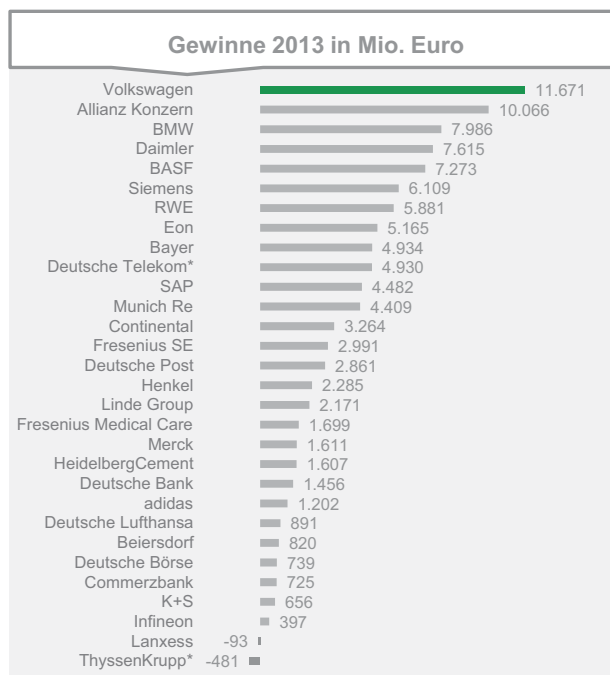
 Zur Studie: www.ey.com

Gewinne der Dax-Unternehmen im Jahr 2013

Jeweils Monate Januar–Dezember / EBIT bzw. Operatives Ergebnis / in Mio. Euro



**ohne Lanxess wegen Vorzeichenwechsel



*Bereinigte Werte, s. Folie 2



KONGRESS LÄNDERRISIKEN 2014

PERSPEKTIVEN FÜR DIE DEUTSCHE AUSSENWIRTSCHAFT

coface
FOR SAFER TRADE

8. MAI 2014 / COFACE ARENA, MAINZ

Ein Kongress von Coface



Keynote-Sprecher
Günter Verheugen
Ehemaliger Vizepräsident der
Europäischen Kommission

- / Keynotes und Panels zu wichtigen Themen des internationalen Geschäfts
- / Vorstellung aktueller Länderbewertungen von Coface und des ausführlichen Handbuchs Länderrisiken 2014 (Bestandteil der Teilnehmerunterlagen)
- / Workshops zu ausgewählten Märkten und außenwirtschaftlichen Trends unter Beteiligung kompetenter Medien- und Programmpartner

- / Forum für den Austausch mit Fachkollegen, Referenten und Beratern
- / Ausstellung führender Dienstleister für die Außenwirtschaft im sportlichen und außergewöhnlichen Ambiente des VIP-Lounge-Bereichs der Coface Arena in Mainz

in Zusammenarbeit mit

F.A.Z.-INSTITUT

FÜR MANAGEMENT-, MARKT- UND MEDIENINFORMATIONEN GMBH

Programm, Infos & Anmeldung unter:

www.laenderrisiken.de



AUS UNSERER MARKENWELT

Schwarze Schwäne im Risikomanagement

Nicht alle Schwäne sind weiß – schwarze Schwäne existieren. Diese Erkenntnis hat uns bereits im 17. Jahrhundert erreicht. Zoologisch betrachtet sind schwarze Schwäne immer noch ein Kuriosum. Für das Management von Ausnahmesituationen und „High-Severity-Low-Probability“-Risiken stellen sie jedoch eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar. Das Phänomen der schwarzen Schwäne ist eng verbunden mit dem grundlegenden (philosophischen) Problem der Induktion, also dem Schließen von (endlichen) Vergangenheitsdaten auf die Zukunft. Es besteht immer das Problem, dass möglicherweise sehr relevante extreme (aber seltene) Ereignisse im betrachteten Vergangenheitszeitraum nie eingetreten sind. Wären diese Ereignisse eingetreten, hätten sie aufgrund ihrer außerordentlichen Höhe jedoch erhebliche Auswirkungen beispielsweise auf die Schätzung der Erwartungswerte aber auch des Risikos (etwa der Standardabweichung) der betrachteten Größe. Ein wesentliches Problem bei statischen Daten der Vergangenheit ist die Zirkularität der Statistik. Die Hypothese über Wahrscheinlichkeitsverteilung wird getestet auf Grundlage von (endlichen) Daten. Notwendig ist es dabei zu wissen, wie viele Daten erforderlich sind, um einen Anpassungstest bezüglich einer bestimmten Wahrscheinlichkeitsverteilung vorzunehmen. Um allerdings die notwendige Menge an statistischen Daten beurteilen zu können, ist wiederum die Annahme einer bestimmten Wahrscheinlichkeitsverteilung (in der Praxis der Banken und Versicherungen nicht selten die Normalverteilung) erforderlich. Damit tritt eine Zirkularität auf. (...)

[Den vollständigen Beitrag lesen Sie in der Fachzeitschrift RISIKO MANAGER 6/2014. Die Ausgabe ist seit dem 20. März 2014 lieferbar und kann auch einzeln bezogen werden.]



Mehr unter: www.info-risiko-manager.de

MiFIR-Verordnung: Aus der EMIR-Umsetzung lernen

Seit Mitte Februar müssen Derivategeschäfte in Deutschland an ein Transaktionsregister gemeldet werden. Instituten, die der EMIR-Verordnung nicht nachkommen, drohen Strafen von bis zu 500.000 Euro. Bei einem Großteil der Marktteilnehmer gab es zum Stichtag Probleme, 60 Prozent der Marktteilnehmer waren auf den 12. Februar nicht ausreichend vorbereitet. An diesem Datum trat die Meldepflicht für alle börslich und außerbörslich gehandelten Derivate in Kraft, die durch die European Market Infrastructure Regulation (EMIR) vorgeschrieben wird. Alle Transaktionen in den fünf Asset-Klassen Kredit-, Zins-, FX-, Rohstoff- und Aktienderivate müssen seither an ein Transaktionsregister gemeldet werden. Über das Ziel sind sich alle einig: Der Handel mit Derivaten wie z.B. Credit Default Swaps oder Interest Rate Swaps soll transparenter und sicherer werden.

Vier Transaktionsregister hat die europäische Wertpapieraufsicht ESMA in den vergangenen Monaten zertifiziert. Doch Ende Februar waren noch immer viele der meldepflichtigen Banken und Asset Manager nicht an diese Transaktionsregister angebunden und konnten so ihrer Meldepflicht nicht nachkommen. Die Gründe dafür sind vielschichtig, denn auch die rechtlichen Vorgaben waren bis zuletzt unklar geblieben. Vielleicht auch deshalb haben die elektronischen Melde-Plattformen die notwendigen Updates für ihre Schnittstellen für die Zulieferung der Daten erst im letzten Moment zur Verfügung gestellt. So kommt es, dass vermutlich erst im Laufe des zweiten Quartals alle liefernden Einheiten angeschlossen sind und die Vollständigkeit der Meldung erreicht werden kann. Die Komplexität der EMIR-Umsetzungsprojekte war für viele Banken und Asset-Manager nicht absehbar und wurde daher unterschätzt. Denn die Beschaffung der relevanten und zu meldenden Daten ist schwierig und zeitintensiv. Wer die notwendigen Daten, insbesondere die „Unique Trade Identifiers“ bereits entsprechend aufbereitet hatte, war im Vorteil. (...)

[Den vollständigen Beitrag lesen Sie im bank&compliance-Newsletter 3-2014.]



Mehr unter: www.info-bank-compliance.de

AUS UNSERER MARKENWELT

Insolvenzrecht – Geschäftsführerhaftung – sekundäre Darlegungslast

Hat der Insolvenzverwalter durch Vorlage einer Handelsbilanz und den Vortrag, dass keine stillen Reserven sowie aus der Bilanz nicht ersichtliche Vermögenswerte vorhanden sind, die Überschuldung einer GmbH dargelegt, genügt der wegen Zahlungen nach Insolvenzreife in Anspruch genommene Geschäftsführer seiner sekundären Darlegungslast nicht, wenn er lediglich von der Handelsbilanz abweichende Werte behauptet. Der in Anspruch genommene Geschäftsführer hat vielmehr substantiiert zu etwaigen stillen Reserven oder in der Bilanz nicht abgebildeten Werten vorzutragen.

(BGH, Urt. v.19.11.2013, Az. II ZR 229/11, ZIP 2014, S. 168 ff.)

Der Kläger ist Verwalter in dem am 25.3.2009 eröffneten Insolvenzverfahren über das Vermögen der A. GmbH. Die Schuldnerin betrieb eine Modeboutique. Die Beklagte war Geschäftsführerin der Schuldnerin. Die Handelsbilanz der Schuldnerin wies seit Ende 2004 bis zur Verfahrenseröffnung stets einen nicht durch Eigenkapital gedeckten Fehlbetrag aus. Zwischen August 2005 und August 2008 liefen unbezahlte Mietverbindlichkeiten iHv. rd. EUR 30.000 auf. Die Beklagte führte den Geschäftsbetrieb bis 17.12.2008 fort. Der Kläger behauptet, die Schuldnerin sei spätestens seit 31.12.2007 überschuldet und zahlungsunfähig gewesen und verlangt von der Beklagten gestützt auf § 64 Abs. 2 GmbHG a.F. Ersatz wegen Zahlungen im Jahr 2008.

Der Senat stellt zunächst fest, dass bei der Prüfung, ob eine Überschuldung nach § 19 InsO gegeben ist, einer vom Insolvenzverwalter vorgelegten Handelsbilanz lediglich indizielle Bedeutung zukomme. Lege der Anspruchsteller für seine Behauptung, die Gesellschaft sei überschuldet gewesen, nur eine Handelsbilanz vor, aus der sich ein nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag ergebe, habe er jedenfalls die Ansätze dieser Bilanz darauf zu überprüfen und zu erläutern, ob und ggf. in welchem Umfang stille Reserven oder sonstige aus ihr nicht ersichtliche Vermögenswerte vorhanden seien. Dabei müsse er nicht jede denkbare Möglichkeit ausschließen, sondern nur naheliegende Anhaltspunkte – beispielsweise stille Reserven bei Grundvermögen – und die von dem Geschäftsführer insoweit aufgestellten Behauptungen widerlegen.

Sofern – wie im vorliegenden Fall – der Kläger seiner Darlegungslast durch den Vortrag genügt habe, es seien keine stillen Reserven und auch keine sonstigen aus der Handelsbilanz nicht ersichtlichen Vermögenswerte bei der Schuldnerin vorhanden gewesen, sei es Sache des beklagten Geschäftsführers, im Rahmen seiner sekundären Darlegungslast im Einzelnen vorzutragen, welche stillen Reserven oder sonstigen für eine Überschuldungsbilanz maßgeblichen Werte in der Handelsbilanz nicht abgebildet seien. Hierzu reiche es nicht aus, lediglich von der Handelsbilanz abweichende Werte zu behaupten, vielmehr müsse der in Anspruch genommene Geschäftsführer substantiiert hierzu vortragen. [PB]

Patricia Berger, UniCredit Bank AG



www.info-bub.de

Anzeige

Optimierung des Passivgeschäfts (Einlagengeschäfts) in Banken

09.04 & 10.04.2014 in Frankfurt

Ziel der Konferenz: Die Banken stehen im Einlagengeschäft, einer ihrer wichtigsten Funding-Quellen und wichtigster Hebel in der Refinanzierung, vor Strukturveränderungen. Um künftig erfolgreich zu sein, sind sie gefordert, in ihren Strategien die Balance zwischen der Einlagenstabilität, der Profitabilität und einer möglichst hohen Kundenbindung zu halten. Anhand praxisorientierter Vorträge namhafter Banken werden Themen wie Einlagenmodellierung, Pricing, Funds Transfer Pricing, Refinanzierung, Produktsteuerung, Einlagensteuerung unter CRR und Bilanzoptimierung diskutiert.

Zielgruppe: Mitglieder des Vorstands und der Geschäftsführung, Direktoren, Leiter und leitende Mitarbeiter der Abteilungen:

- Einlagengeschäft
- Treasury
- Asset Liability Management
- Controlling
- Retail Banking
- Liquiditätsmanagement / Liquiditätsrisikomanagement
- Produktmanagement
- Pricing
- Aktiv- / Passivsteuerung
- Gesamtbanksteuerung
- Vertrieb / Marketing

Aus Banken, Versicherungen, KAGen

Gebühr: 2999 Euro (zzgl. MwSt.) / Teilnehmer

Weitere **Informationen und Anmeldung** unter:

Heide Guhl-Behrendt, Tel. 030-89061-283

www.marcusevans-conferences-german.com

UNSERE VERANSTALTUNGEN AUF EINEN BLICK

TITEL	TERMIN	ORT
Solvabilitätsregime – Kreditrisikostandardansatz	29.-30.04.2014	Köln
Gesetzliche Grundlagen der Groß- und Millionenkreditverordnung	07.-08.05.2014	Köln
OpRisk-Forum (mit Kooperationspartner IOR)	15.05.2014	Köln
Zahlungsverkehr der Zukunft – Konferenz	21.05.2014	offen
Grundlagen derivativer Geschäfte und Behandlung innerhalb des Solvabilitätsregimes	02.-03.06.2014	Frankfurt
Überblick über die Meldung nach der Liquiditätsverordnung	04.06.2014	Frankfurt
Solvabilitätsregime – Marktpreisrisiken	17.06.2014	Frankfurt
Gesetzliche Grundlagen bankaufsichtlicher Meldungen (=Meldewesenüberblick)	18.-19.06.2014	Frankfurt
LCR und NSFR	23.06.2014	Köln
Grundlagen der aufsichtsrechtlich relevanten Bilanzierung	24.06.2014	Köln
Überblick über die Bankenstatistischen Meldungen	25.06.2014	Köln
Leverage Ratio und Asset Encumbrance	30.06.2014	Köln
Solvabilitätsregime – Kreditrisikostandardansatz	25.-26.08.2014	Frankfurt
Gesetzliche Grundlagen der Groß- und Millionenkreditverordnung	27.-28.08.2014	Frankfurt

WEITERE INFORMATIONEN UND ANMELDUNG

Stefan Lödorf
Telefon: 0221/5490-133

 E-Mail: events@bank-verlag.de



Impressum

Verlag und Redaktion:

Bank-Verlag GmbH
Postfach 450209, 50877 Köln
Wendelinstraße 1, 50933 Köln
Tel. 0221/54 90-0
Fax 0221/54 90-315
E-Mail: medien@bank-verlag.de

Geschäftsführer:

Wilhelm Niehoff (Sprecher),
Michael Eichler, Matthias Strobel

Gesamtleitung Kommunikation und

Redaktion:

Dr. Stefan Hirschmann
Tel. 0221/54 90-221
E-Mail: stefan.hirschmann@bank-verlag.de

Bereichsleitung Medien:

Bernd Tretow

Layout & Satz:

Cathrin Schmitz
Tel. 0221/54 90-132
E-Mail: cathrin.schmitz@bank-verlag.de

Mediaberatung:

Andreas Conze
Tel. 0221/54 90-603
E-Mail: andreas.conze@bank-verlag.de

Redaktion:

Anja Kraus
Tel. 0221/54 90-542
E-Mail: anja.kraus@bank-verlag.de

Erscheinungsweise: 2 x pro Monat

Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt werden. Unter dieses Verbot fallen insbesondere die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronische Datenbanken und die Vervielfältigung auf Datenträgern. Die Beiträge sind mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt, die Redaktion übernimmt jedoch kein Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der abgedruckten Inhalte. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Empfehlungen sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren sowie anderer Finanz- oder Versicherungsprodukte. Eine Haftung für Vermögensschäden ist ausgeschlossen. Für die Inhalte der Werbeanzeigen ist das jeweilige Unternehmen oder die Gesellschaft verantwortlich.



Jetzt mit
Monitoring-
Funktion

Stand:
1/2014

Basisschulung

Aufbauschulung

Webbasierte Schulungsprogramme zur Abwehr von Geldwäsche umfassend überarbeitet – Basis- und Aufbauschulung –

Know your customer, das ist der Schlüssel zur Geldwäscheprevention. Unsere webbasierten Schulungsprogramme entsprechen den gesetzlichen Vorgaben zur Schulung Ihrer Mitarbeiter:

Zielgruppe

- alle Mitarbeiter in Kreditinstituten
- Privatkunden-Berater
- Firmenkunden-Berater
- Personalmanager
- Corporate Banking
- Kreditvergabe
- Revision

Testzugang

testzugang@bank-verlag.de
Susanne Meinel: 0221/5490-296

- » Basisschulung zur **Sensibilisierung aller Mitarbeiter**
- » Aufbauschulung für **Mitarbeiter mit direktem Kundenkontakt**, mit individuellen **Lernpfaden**
- » Umfassend überarbeitet und durch ein **modernes, benutzerfreundliches Layout** aufgewertet
- » Auch als **englische Version** für internationale Mitarbeiter erhältlich
- » **Höchstmaß an Aktualität** bei zugleich ausgeprägter Praxisorientierung, laufende Anpassung an die gegenwärtige Gesetzgebung
- » Zahlreiche **neue Beispielfälle aus der Praxis** sowie **kompakte Infoeinheiten** zu den verschiedenen Formen der Kriminalität
- » Abschlusstest mit **Zertifikat**
- » Neu: **Monitoring-Funktion** für optimale Sicherheit und Schutz vor Missbrauch des Zertifikats. Bei Erstellen eines Zertifikats wird eine automatisch generierte Info-Mail an eine zuvor hinterlegte E-Mail-Adresse versendet.

Bestellen Sie noch heute Ihren Testzugang!

die bank

» Mehr Erfolg im Kundendialog:



Kai Pfersich

Neustart Bankberatung

Mit Apps zur Performance im Kundendialog
2., komplett überarbeitete Auflage

ISBN 978-3-86556-397-2

Art.-Nr. 22.465-1400

164 Seiten, broschiert

29,00 Euro

» Der zweite Teil der erfolgreichen Reihe:



Klaus Fleischer (Hrsg.)

Trends im Private Banking 2014

2. Auflage

ISBN 978-3-86556-404-7

Art.-Nr. 22.478-1400

ca. 300 Seiten, broschiert

59,00 Euro

Weitere Fachmedien in unserem Webshop:

www.bank-verlag-shop.de